

Finsterland

INSPIRATION FÜR RITTER

von Georg Pils

Dieser Text soll Spielern und Spielerinnen, die sich für Ritter als Charaktere entschieden haben als Denkanstoß dienen. Der Sinn dahinter ist, dass sie ihr Charakterrollenspiel vertiefen können und die Konflikte des Charakters besser herausarbeiten können. Auch von Spielern und Spielerinnen kann der Text als Inspiration verwendet werden. Baut man eine Kampagne auf Konflikte innerhalb der Figuren auf, kann man diese Ideen sicher einsetzen.

TRADITION UND MODERNE

Das Rittertum ist die unterste Schicht des Adels. Die meisten Ritter sind landlos und auf Zuwendungen ihrer Lehensherren angewiesen. Ihre ursprüngliche Funktionen, nämlich als Kämpfer zu dienen und von Ort zu Ort ziehen, um dort für Ordnung zu sorgen, wurden mittlerweile von staatlichen Einrichtungen übernommen. Jetzt, wo es Militärs und Polizisten gibt, sind sie nicht mehr so notwendig für die Gesellschaft. Die Ritter verkörpern einen Überrest aus längst vergangenen Zeiten, in denen Rechtlosigkeit und Gewalt herrschten. Obwohl sie heute elegante und geschmückte Uniformen tragen und ihre Streitigkeiten eher mit Pistole und Säbel als mit Lanze und Schwert beilegen, stehen sie immer noch für die althergebrachte Lebensweise, die sich im Wesentlichen ungebrochen seit der Zeit Zadoks ben Znaim herleiten lässt. Aus diesem Grund sind Rittern Tugenden wie Höflichkeit, Eleganz und Traditionsbewusstsein ausgesprochen wichtig. Man lebt die klassische Galanterie, schützt die Schwachen und greift in Streitigkeiten mit großem Elan ein, wenn es ungerecht zugeht. Als Ritter muss man sich vor niemandem verantworten, außer sich selbst und seinen Ordensgenossen. Die weltlichen Gerichte haben in vielen Fällen schlicht und einfach keine Handhabe, da es in den meisten Gegenden einfach Ausnahmen für den Adel gibt. Die moderne Welt mit ihrer Präzision und ihren universellen Gesetzen wird abgelehnt. Wer diese Gleichschaltung über sich ergehen lassen will, soll das tun, aber als Edelmann kann, ja muss man sich solchen Absonderlichkeiten verweigern.

HANDWERK

Bei den meisten Adelsfamilien ist es üblich, den Kindern ein Handwerk beibringen zu lassen. Dadurch sollen sie eine gewisse Demut vor den Angehörigen anderer Stände entwickeln und sich im Notfall selbst helfen können. Typische Handwerke sind die Schmiedekunst, die Schneiderei und die Zimmerei, immerhin sollen diese Fähigkeiten einen militärischen Nutzen bringen. Bei einigen jungen Leuten zeichnen sich allerdings andere Talente ab, weswegen man ihnen dann passende Lehrmeister sucht. Oft sind diese Handwerker Lehrer und lebenslange Freunde, denen sich die jungen Adelige tiefer verbunden fühlen, als ihren angestammten Häusern.

HERKUNFT

Interessanterweise sind nicht alle Ritter adeliger Herkunft. Die konservativsten und striktesten sind oft die Kinder frisch geadelter Bürger und Bürgerinnen. Sie müssen sich in einer neuen, fremden Gesellschaft umgeben, in der ihre Eltern geduldete Eindringlinge ohne besonderes Ansehen sind. Für diese jungen Leute ist es schwer, sich zu Recht zu finden. Für ihre Eltern ändert sich wenig, für sie bedeutet die Erhebung in den Adelsstand, dass ihre Familie ihnen keine Hinweise über richtiges Verhalten geben kann. Aus diesem Grund sind viele dieser neuen Adelige von den Idealen und Träumen ihres neuen Standes beseelt und müssen mit der Verachtung der Alteingesessenen fertig werden. Auch für sie ist die Situation nicht einfach. Ihre traditionelle Überlegenheit wird durch den Aufstieg der Bourgeoisie und deren märchenhaften Reichtum ausgehöhlt. Viele der alten Adels Häuser müssen sich mit dem Niedergang ihrer Macht abfinden, gleichzeitig führt das nähere Zusammenrücken zu den bekannten Problemen: Viele Adelsfamilien haben typische Merkmale ihres Aussehens, die auf Erbkrankheiten schließen lassen. Die adelige Reinheit hinterlässt ihre Spuren. Psychische und physische Probleme sind weit verbreitet. Wer es als Edler schafft, den Zwängen seines Standes zu entkommen, kann auf eine Verbesserung hinarbeiten, doch die meisten bleiben ihrem Ursprung verbunden.

SCHWARZE RITTER

Jene, die sich von ihrer Familie verabschieden, werden zu regelrechten schwarzen Schafen. Sie verzichten auf Titel und Wappen und verwenden stattdessen ein einfaches schwarzes Abzeichen. Sie engagieren sich in passenden Orden und leben ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen. Damit ist allerdings nicht gemeint, dass man für sein Geld arbeitet. Üblicherweise lässt man sich seinen Erbteil auszahlen oder macht Schulden und bezahlt sie mit Glückspiel, Gefallen oder Gewalt ab. Im Sinne der mit dem Rittertum verbundenen Romantik ist es für schwarze Ritter üblich, bei offiziellen Veranstaltungen Masken zu tragen.

WAFFEN UND UNIFORMEN

Ritter müssen für ihre eigene Ausrüstung aufkommen. Dienen sie in einer Armee als Offiziere dürfen sie ihre eigenen Uniformen gestalten, wenn sie ein eigenes Truppenkontingent mitbringen. Meistens orientieren sie sich dabei an den traditionellen Farben ihrer Familie. Auch wenn sie nicht mit ihrem eigenen Regiment anrücken, haben sie die Möglichkeit, ihre Familienfarben in ihre Uniformen einfließen zu lassen. Dabei kommt es immer wieder zu schweren stilistischen Fehlgriffen, wenn junge Leute versuchen, sich gegenseitig auszustechen. Die restliche Ausrüstung wird normalerweise von der Familie bereitgestellt. Oft sind einzelne Stücke seit Generationen im Familienbesitz. Gerade Säbel und Dolche können Hunderte Jahre alt sein. Als Ritter besitzt man selbstverständlich mindestens ein Pferd. Dieses Tier hat man üblicherweise selbst großgezogen und es hat einen mindestens so langen Stammbaum wie man selbst. Das Ross spielt zwar auf dem heutigen Schlachtfeld kaum eine Rolle mehr, aber im Privatleben will man nicht darauf verzichten. Manche moderner eingestellte Ritter geben das Pferd zugunsten des Automobils auf, was allerdings von den meisten Familien nicht goutiert wird. Die ehrenhafteste Lösung ist wohl, das Kommando über einen Panzerverband zu übernehmen. Wenn es auch nicht elegant ist, so ist es zumindest laut und mörderisch.

GLANZLEISTUNGEN

Wer einem Ritterorden angehört, verpflichtet sich dazu, immer sein Bestes zu geben. Die jungen Leute, die sich diesen Organisationen anschließen, haben sich meistens seit frühester Kindheit darauf vorbereitet. Oft setzen sie eine lange Tradition fort, nach der aus jeder Generation mindestens ein Vertreter, eine Vertreterin des Hauses Teil des Ordens sein muss. Die Ausbildung ist auf diese Mitgliedschaft ausgerichtet. Man trainiert unerbittlich, bis alle wichtigen Elemente des Rittertums ins Blut übergegangen sind. Reiten, Fechten, Strategie und Taktik, aber auch Etikette und die höfischen Künste werden selbstverständlich geübt, bis sie im Schlaf sitzen. So gesehen werden die meisten jungen Adligen, die später Prätendenten eines Ordens sein sollen, wie Wunderkinder auf ihren zukünftigen Platz hingetrimmt. Die Ausbildung ist hart und wird meistens von unerbittlichen Hauslehrern durchgezogen. Auf die Befindlichkeit des Kindes wird wenig Rücksicht genommen. Oft ist es so, dass die anderen Kinder des Haushaltes nicht diesen Torturen ausgesetzt werden. Die Tragik der Sache ist, dass diese Opfer notwendig sind, um nachher glänzen zu können, dass aber die Zeiten nicht mehr danach sind. Folglich gibt es auch in manchen Familien unwürdige Söhne und Töchter, die Ordensritter hätten werden sollen, aber diesen Weg nicht bis zum Ende gingen. Auf sie regnet die ganze Verachtung des Hauses herab.

EINE FRAGE DER EHRE

Das Herzstück des Ritterlebens ist die persönliche Ehre. Sie gilt als Richtschnur des Verhaltens eines jeden Adligen. Wird sie beleidigt, muss mit Waffengewalt geantwortet werden. Intrigen oder gar Klagen sind sinnlos. Wer seine Ehre nicht verteidigen kann, hat sie verloren. Dementsprechend kann eine zunächst harmlose Diskussion mit Rittern sehr schnell in ein Duell ausarten, vorausgesetzt, man ist überhaupt satisfaktionsfähig. Je nach lokaler Gesetzeslage kann es auch sein, dass ein Adliger Gemeine im Wesentlichen ungestraft töten darf, solange er deren Familie Schadenersatz leistet. Normalerweise sollte das persönliche Ehrgefühl aber auch dazu führen, dass man umsichtig handelt und versucht, keinen Schaden anzurichten, wenn es nicht unbedingt nötig ist. Das Herzstück der Ehre ist, dass man nur ein Wort hat. Was man sagt, gilt, als hätte man es geschworen.

VASALLEN TUM

Ritter sind keine freien Menschen. Sie sind Diener ihres Lehensherren und schlussendlich des Kaisers. Als solche schwören sie ewige Treue und Gehorsam. Sie müssen jederzeit bereit sein, ihr Leben für ihren Herrn zu geben. Im täglichen Leben spielt dieser Umstand kaum eine Rolle, dennoch kann der Lehensherr von seinen Vasallen fast alles verlangen. Hier kann es zu einem Konflikt mit dem persönlichen Ehrgefühl kommen. Ein unmenschlicher Befehl darf nicht befolgt werden. Tragischerweise hat der Große Krieg gezeigt, dass es mit der Ehre vieler Ritter nicht weit her ist und sie sich lieber im Gehorsam verbergen.

DIE ORDEN

Die Ritterorden sind Verbindungen für Adelige aller Art. Innerhalb des Ordens herrscht strikte Gleichheit. Auch die Meister und Großmeister haben rein administrative Funktion und sind Erste unter Gleichen, sonst nichts. Jeder Orden verschreibt sich einem Ziel. Es gibt militärische und zivile Orden, wobei die militärischen ein höheres Ansehen genießen. Gängige Ziele von Orden sind Gerechtigkeit durchsetzen, Armut lindern oder das Finsterland beschützen. Die Wege zu diesen Zielen sind verschieden. Manche Orden sammeln Spenden, andere bilden militärische Einheiten aus. Auf jeden Fall kann sich ein Ordensbruder oder eine Ordensschwester immer auf die Hilfe der eigenen Verbindung oder der verbündeten Organisationen verlassen. Zu einem solchen Orden gehören selbstverständlich passende Abzeichen und Uniformen. Besonders prominenten Personen werden Ordensmitgliedschaften ehrenhalber angetragen. Wer bei mehreren Organisationen Mitglied ist, kann durch die Entscheidung für die Uniform einer von ihnen eine klare politische und gesellschaftliche Ansage treffen.

KARRIERE

Die Ordensmitgliedschaft und die damit verbundene gegenseitige Treue sind für eine erfolgreiche Karriere sehr nützlich. Kaum ein Ordensbruder, eine Ordensschwester, die nicht eine komfortable Position in der Verwaltung oder beim Militär haben kann. Diese Seilschaften sind ausgesprochen wirkungsvoll und beliebt. Aus diesem Grund können sie wählerisch sein. Die Aufnahme bedarf einiger umständlicher Prüfungen, inklusive teilweise brutaler Initiationsriten. Ist man aber dabei, kann man sich sicher sein, an jeder wichtigen Stelle einen guten Freund zu finden, der bereit ist, einem zu helfen.

RITEN UND ZEREMONIEN

Zu wichtigen Feiertagen ist es üblich, dass sich die Mitglieder eines Ordens bei ihrem Ordenshaus versammeln und in voller Montur eine Parade abhalten. Dabei schließt man sich allfälligen Umzügen an und schiebt sich so nah wie möglich an die Spitze. Hier gilt: die Elite hat ein Recht auf den besten Platz. Neben solchen Anlässen kann man an jedem Tag der Woche bei einem anderen Ordenshaus unterkommen. Vom Veteranentreffen zum Liederabend, vom Dichtervortrag zum Theaterbesuch, für Unterhaltung und Kultur ist gesorgt. In der Ballsaison drängt sich Cocktail an Empfang und die Kalender quellen über vor Verpflichtungen. Daneben gibt es auch einige geheimnisvolle Rituale, mit denen gewisse urchümliche Verbindungen zu urchümlichen Mysterien zelebriert werden. Die Kirche versucht, diese Riten zu unterbinden, da sie davon ausgeht, dass sie sich an dämonische oder gar eisenmeisterische Kräfte richten.